

Antworten der Verwaltung auf die Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 02.11.2021 für die Sitzung des Gesundheitsausschusses am 15.11.2021

Zu 1.: *Gibt es seitens des Gesundheitsamtes zu dieser Problematik eine Bestandsaufnahme?*

Wenn ja: Dann bitten wir die Verwaltung uns mitzuteilen, wie viele Kinder und Jugendliche seit der Corona-Pandemie an Übergewicht, psychischen Erkrankungen oder Abhängigkeit von Mediennutzung leiden. Bitte teilen Sie uns, sofern dies möglich ist, die verschiedenen Formen der psychischen Erkrankungen mit.

Wenn nein: Ist eine Bestandsaufnahme geplant und wie ist der Stand der Planungen?

Antwort:

Bisher konnte von Seiten der Gesundheitsförderung keine konkrete Bestandsaufnahme unternommen werden. Grundsätzlich gibt es aktuelle Aussagen zur Auswirkung der Pandemie auf Bewegung, die insgesamt aufzeigen, dass sich bereits bestehende Probleme verstärken.

Ergebnisse erster öffentlicher Untersuchungen (zusammengefasst):

Im Frühjahr 2020 verbrachten Kinder und Jugendliche im Schnitt 36 Minuten mehr Zeit mit sportlichen Alltagsaktivitäten. Mit der Schließung der Sportvereine (minus 28,5 Minuten) und im zweiten Lockdown nahmen alle Aktivitäten stark ab.

Die Pandemie hat einen negativen Einfluss auf die Psyche der Kinder. Sportliche Aktivitäten und mentales Wohlbefinden nahmen gleichermaßen ab (z. B. Zukunftsängste oder Stress durch Homeschooling)

Die Forscher bestätigen, dass der Mangel an Bewegung nicht nur Kondition und Koordination beeinträchtigt, sondern auch das Gewicht der Kinder: So haben ein Viertel der Kinder, vor allem in sportfernen Familien zugenommen.

Im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung (Auswertung der Schuleingangsuntersuchungen) stehen die Mitarbeiterinnen im regen Austausch und in der Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendärztlichen Dienst und werden hier sobald wie möglich die Auswertungen vornehmen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes waren von Mitte Oktober 2020 bis zu den Sommerferien 2021 in der Corona-Abteilung eingesetzt.

Mit sehr viel Anstrengung des Teams und hohem Engagement kann es in dieser Saison gelingen, dass alle Kinder wieder vollständig untersucht werden und am Ende der Saison ein auswertungsfähiger Datensatz des gesamten Jahrgangs vorliegt.

Es zeichnet sich bereits jetzt ab, dass deutlich mehr Entwicklungsverzögerungen bei den Kindern festgestellt werden, die eine deutlich intensivere und zeitaufwändigere schulärztliche Beratung im Netzwerk Kita, Schule, Therapeuten, Jugendhilfe, Sozialhilfe, etc. benötigen. Diese Veränderungen zeigen sich nicht nur in den Brennpunkten.

Die Fallzahlen des sozialpsychiatrischen Dienstes liegen derzeit über dem Niveau von 2020. Deutlich wird allerdings, dass die Kinder, Jugendlichen und Familien gegenüber den Jahren vor der Corona-Pandemie oftmals schwieriger zu erreichen sind. Das bedeutet, es bedarf einer höheren Anzahl der niederschwellig gestalteten Versuche, überhaupt in Kontakt zu kommen und diesen auch zu halten.

Bei uns vor allem beobachtete Diagnosen sind insbesondere soziale Ängste, Depression und sozialer Rückzug.

Mediennutzung war ein häufig benanntes Problem bereits vor der Pandemie. Da diagnostisch eine Abhängigkeit nicht immer klar abzugrenzen ist, ist eine Zuordnung schwierig, insbesondere unter den Bedingungen der Pandemie, in denen sowohl die Teilnahme am Unterricht als auch die Pflege sozialer Kontakte zu Gleichaltrigen, Familie usw. in weiten Teilen nur durch die Nutzung von Medien möglich waren. Am ehesten ist derzeit noch von einer Zunahme i.S. von schädlicher Gebrauch zu sprechen. Auch wenn derzeit bei dem von uns beobachteten Klientel klassische Abhängigkeit nicht im Vordergrund steht, wird sich dies perspektivisch erst in den kommenden Monaten / Jahren zeigen, wenn es wieder dauerhafte und verlässliche, nicht potentiell angstbesetzte Alternativen in Form persönlicher sozialer Kontakte gibt.

Eine z.T. deutlich ausgeprägtere Symptomatik sehen wir oftmals bei den Kindern und Jugendlichen, die vorher schon Probleme hatten, allerdings sehen wir bei den von uns betreuten Familien auch nur einen Ausschnitt der ohnehin schwerer Erreichbaren.

Zu konstatieren sind längere Wartezeiten für SGB V – Behandlungen (Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie) sowohl im ambulanten als auch stationären Bereich. Das bedeutet zunehmende Schwierigkeiten in der Weiterleitung derjenigen, die im Rahmen von ersten Kontakten motiviert werden konnten bzw. eine längere Begleitung durch unseren Dienst zur Überbrückung der Wartezeiten, damit diese Kinder und Jugendlichen nicht wieder „verloren“ gehen.

Da hinsichtlich des Kinder- und Jugendbereiches Zahlen in städtischer (Jugendamt, Beratungsstellen) bzw. Krankenkassenzuständigkeit (stationäre, teilstationäre und ambulante psychiatrische und psychotherapeutische Unterstützung) liegen, können seitens der Kreisverwaltung hierzu derzeit keine darüber hinaus gehenden konkreten Auskünfte gegeben werden.

Zu 2.: *In Folge der Auswirkungen der Corona-Pandemie müssen längerfristige präventive Angebote zur Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ausgebaut und entwickelt werden. Gibt es solche Angebote bereits?*

Wenn ja: Welche sind das und wie ist dabei die Zusammenarbeit mit den Schulen geregelt?

Antwort:

In der Gesundheitsförderung gib es das Projekt „Kinder in Bewegung – Gesundes Aufwachsen im Quartier gestalten“ (GKV-Projekt mit den Städten Velbert und Wülfrath, 2019-2021). Weiterhin laufen Aktionen wie das Minisportabzeichen, der Spielesack in Kindertageseinrichtungen.

Im sozialpsychiatrischen Dienst gibt bereits Projekte, die auch schon vor der Corona-Pandemie existierten, aber jetzt thematisch angepasst und intensiviert – selbstverständlich unter Einhaltung der vorgegebenen Schutzvorschriften – durchgeführt werden:

- Das Schulpräventionsprojekt „Was heißt denn hier verrückt“, in dem es in dialogischer Form in Klassen ab Sekundarstufe I um das Thema „Seelische Gesundheit“ geht.
- Sprechstunden für Schülerinnen und Schüler – bisher an einem der Berufskollegs (Mettmann) – denkbar ist auch eine Ausweitung auf Kollegs in anderen Regionen des Kreises je nach personellen Ressourcen.
- Beratung / Aufklärung zum Thema „Corona und Folgen“ für Lehrerinnen und Lehrer / Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter mit besonderem Blick auf Resilienzfaktoren.
- Hilfen für Kinder psychisch und suchtkrankter Eltern.

Zu 2.: *Wenn ja: Welche sind das und wie ist dabei die Zusammenarbeit mit den Schulen geregelt?*

Antwort:

Über die genannten Projekte hinaus erfolgt der Kontakt zu den unterschiedlichen Schularten über das Schulamt bzw. über direkte Anfrage seitens der Schulen zu Beratungsangeboten in Form von Sprechstunde(n) und Einzelfallberatung.

Es existiert eine enge Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit und Schulpsychologie.

Zu 2.: *Wie arbeitet das Gesundheitsamt mit den kommunalen Hilfesystemen und den Wohlfahrtsverbänden zusammen, um eine frühzeitige multiprofessionelle Hilfe für Kinder und Jugendliche zu gewährleisten?*

Antwort:

Das Sachgebiet Gesundheitsförderung ist seit dem Jahr 2000 (wie im letzten Ausschuss am 30.8.21 präsentiert und informiert) für und mit Kindertageseinrichtungen und Grundschulen aktiv (s. Protokoll und Anlage 30.08.2021). Sobald es pandemiebedingt wieder möglich ist, werden wir umfassend die Aufgaben der Gesundheitsförderung starten und mit den entsprechenden Planungen beginnen. Dazu gehören auch der Ausbau und die (Weiter-) Entwicklung unserer existierenden Angebote. Unsere Programme, Aktionen und Maßnahmen werden, sobald möglich, überarbeitet und in Abstimmung mit unseren Partnern und Partnerinnen an den Start gebracht.

Hierzu zählt auch das sogenannte „Grüne Licht für Gesundheitsförderung und Prävention“ (Übersicht über Projekte und Programme für Kitas und Grundschulen), das dann überarbeitet und über die Akteure und unsere Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in allen Städten des Kreises verbreitet wird.

Im sozialpsychiatrischen Dienst gibt es inzwischen etablierte Kooperationsstrukturen in allen vier Versorgungsregionen des Kreises mit Jugendämtern / -hilfeträgern, Frühen Hilfen, Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie im ambulanten und (teil)stationären Sektor sowie Jugendberufshilfe. Ebenso zählen Vertreter der erwachsenenpsychiatrischen Institutionen der Gemeindepsychiatrie zu den Kooperationspartnern, z.B. im Falle der Thematik von Kindern psychisch kranker Eltern. Diese Familien sind in der Corona-Pandemie ebenfalls z.T. sehr belastet.

Hilfeleistung geschieht in Form von (anonymer) Fallberatung, gemeinsamen Kontakten zu Kindern und Jugendlichen und Familien, Vermittlung in weiterführende Hilfen der Regelversorgung, Überbrückung von Wartezeiten sowie Kriseninterventionen.

In der ersten Jahreshälfte 2022 ist seitens des Beirates Kinder- und Jugendgesundheit ein Fachtag für alle Kooperationspartner zum Thema „Resilienz“ geplant.

Zu 3.: *Gibt es für präventive Maßnahmen finanzielle Hilfen durch Bund oder Land?*

Wenn ja: Hat die Verwaltung diese beantragt oder plant diese zu beantragen?

Antwort:

Aktuell läuft bis Ende des Jahres noch das KiB-Projekt (unterstützt durch den Gesetzlichen Krankenkassen Verband) mit Bewegungsförderung für Kinder im Quartier. Hier werden aktuell noch mehrere Aktionen, die unter den aktuellen Bedingungen durchgeführt werden können, umgesetzt. Die Erkenntnisse aus den zwei Projektstädten werden anderen Städten des Kreises vorgestellt und es wird zur Umsetzung angeregt.

Seit Februar 2021 arbeitet der Kreis zusammen mit den Suchtberatungsstellen – hier federführend Caritas Mettmann – und den Jugendämtern an der Erweiterung der Unterstützungsangebote für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien – ein seitens des LVR gefördertes Projekt.

Bereits seit dem Jahr 2020 fokussiert die Landesinitiative Gesundheitsförderung und Prävention Nordrhein-Westfalen das Schwerpunktthema „Seelische Gesundheit“.

Aktuell wird sich eine Mitarbeiterin an der Veranstaltung „Seelische Gesundheit in und nach der Pandemie - Herausforderungen und Ansätze für die Landesinitiative Gesundheitsförderung und Prävention“ im November dieses Jahres beteiligen, um dort kommunizierte Möglichkeiten und Erfahrungen insbesondere für den Kinder- und Jugendbereich auch für den Kreis Mettmann zu diskutieren.

Eine Umsetzung von Projektvorhaben im Rahmen des GKV-Bündnisses für Gesundheit wird seitens des Kreises erst möglich sein, wenn 2022 Personal mit den Mitteln aus dem Pakt ÖGD rekrutiert werden kann bzw. eine derzeit vakante Stelle im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Bereich besetzt wird.

Derzeit gibt es Überlegungen einiger Träger der Sozialpsychiatrischen Zentren sich um entsprechende Projektmittel bewerben. Sollten hier konkretere Schritte erfolgen, sind wir als Kooperationspartner im Regelfall in die Überlegungen eingebunden.